F. B. Knitl

36 kr.

Christina

gebr. 1855.

C5274

wa. 8.9.54 R

9565. wel.

[illegible] [illegible] den 21 April 1884.

[illegible]

[illegible]

geboren den 12ten September
1842.

[illegible]

[illegible]

Valkeus. –
LD 5474

Neues Räthsel-Buch,

zum

angenehmen Zeitvertreib,

und für

junge Personen

zur Aufklärung und Schärfung des Verstands.

Erste Auflage.

Augsburg,
bey Johann Andreas Brinhaußer 1804.
(8)

Der Tapfere, wie der Feige kehret
Sich und auch uns den Rücken zu.

6.

Welche Leute thun nichts als hauen und stechen, und werden deswegen doch niemals gestraft?

7.

Es sind vier und zwanzig Herren,
Die die ganze Welt regieren,
Sie essen kein Brod, und trinken keinen Wein:
Was mögen sie für Herren seyn?

8

Der Künste Residenz nenn' ich mein Vaterland:
In Schriften, hie und da, bin ich recht wohl bekannt:
Ich kenne zwar kein Buch; doch bin ich ihm gewogen,
Warum? Ich bin dabey gebohren und erzogen.

9

Ich habe Wasser; und bin nicht naß:
Ich habe Feuer, und bin nicht heiß:
Ich hänge am Kreuze, und bin nicht todt:
Ich gelte Tonnen Golds, und wiege kein Loth.

10.

Wem werden alle Sachen am theuersten angerechnet, und wer muß sie auch immer am theuersten bezahlen?

11.

Was für eine Aehnlichkeit ist zwischen einer Klystierspritze und dem Mond?

12.

Die Mutter gebahr mich; aber bald darauf gebahr ich die Mutter wieder.

13.

Ich ändre stets Karakter und Gestalt,
Bin hier verschwende risch, dort geizig jetzund alt.
Und jetzo jung, und beydes oft zugleich.
Mein erstgebohrner Sohn war reich, so reich,
Als kein Beherrscher je von Süden bis zum Norden:
Doch wer sein Vater war, ist nie bekannt geworden.

14.

Wenn jemand zum Thor hinein oder heraus gehet, was steht ihm an der rechten Hand?

15.

Es fliegt und fliegt auch nicht, hat auch nicht Flügel an,
Sticht ohne Spieß und Schwerdt, und beißt auch ohne Zahn,
Euch Mädchen hat es lieb, und ist euch stets gemein:
Vier Füsse hat es nicht, und zween zu wenig seyn.
Und hat doch alle die! Es geht in schwarzer Tracht,
Weil gestern ward von euch, sein Vater umge-umgebracht.

16.

Erst bin ich ein Zwerg, und dann oft ein Riese.
Laufen und tragen ist meine Bestimmung;
Doch hab' ich weder Füsse noch Rücken,
Aerme hab' ich manchmal, aber niemals Hände.
In meinem Bauche wohnen viele tausend Miethsleute;

Aber kein einziger bezahlt mir einen Pfenning Miethe.

17.

Ein Mühler gieng in seine Mühle, welche vier Winkel hatte. In jedem Winkel sahe er drey Säcke stehen, auf jedem Sacke sassen drey alte Katzen, und jede alte Katze hatte drey Junge bey sich. Wie viel Füsse waren jetzt in der Mühle?

18.

Ein Advocat und ein Wagenrad, worinn sind die einander ähnlich?

19.

Ich bin so hart als ein Diamant;
Doch nehm ich unter Menschen Hand,
Mit Glut bewaffnet, wie man will, Gestalten an,
Daß man Perücken selbst, aus mir formieren kann.

20.

Monarch in einem Staat, herrsch' ich hier ganz allein.
Wollt' einer ja mit mir nach gleicher Würde streben,
So hat er Kampf auf Leib und Leben;
Sonst kann kein gütiger Herr an seinem Hofe seyn;
Für mich behalt ich nichts; zu jedem guten Bissen
Ruff' ich mein Volk herbey, selbst ohne zu genießen.
Nicht eher als bis in das Grab
Leg' ich mein buntes Kleid und meine Krone ab.

21.

Vorne, wie ein Kamm,
Mitten, wie ein Lamm,
Hinten, wie eine Sichel:
Rath! mein lieber Michel!

22.

Wenn man es thut, ist es gethan;
Thut man es nicht, so geschieht es doch.

23.

Welches ist der höflichste Fisch?

24.

Ich bin ein alter Mann; ich habe zwölf Söhne gezeuget, diese haben dreyßig Töchter, die halb weiß, und halb schwarz gebohren werden, und ungleich an Gestalt und Eigenschaften sind. Ich, meine Söhne und Enkelinnen sterben nicht, und werden auch nicht älter.

25.

Schlechterer als ich, durchschneide die Luft, entledige den Träger des Kalbfels.

26.

Vier Könige regieren hier zugleich;
Man denke welch unruhigs Reich!
Zwar sind sie faul; allein sobald sie sich nur rühren,
Geschieht es blos, um Krieg zu führen.

27.

Aus Blum' und Kräutern schuf mich die
Natur zur See. Der Mensch macht aus mir festes Land,

Und zehrt mich auf — Er zehre nur!
Denn, läßt er mich sehr lang in diesem Stand;
So werd ich der Geschöpfe viel entbehren,
Die mich eher als er, verzehren.

28.

Wie viel Flöhe gehen in einen Metzen?

29.

Ich häng' und wachse; doch im Hängen muß ich schwellen!
Und so muß ich mich stets dem Wind entgegen stellen.
Der Regen giebt mir Kraft: doch eins bringt mir den Tod,
Wenn ich nicht hängen kann, und leide Wassersnoth.

30.

Du steigest über mir empor, und über mirhinab;
Doch meß mich wohl nach deinen Schritten ab,
Denn nicht, wie weit du willst, wie weit ich will, kannst du gehen;
Und bleibst sonst oben, oder unten stehen.

31.

Wer ist geboren, hat geboren, ist nicht gestorben, und lebt doch nicht mehr?

32.

Welches ist das nützlichste und beßte Fett, das man doch nicht speiset.

33.

Der Kopf ist ziemlich groß, nur das Gehirn ist klein.

Es prangt mit Kron und Schmuck, und steht auf einem Bein,
Um weder Tag noch Nacht, so lang es lebt zu schlafen:
Doch kann es süssen Schlaf, dem, der es liebt verschaffen.

34.

Wir sind zwey Brüder, beyde wohl aufeinander geschlossen. Einer unter uns ist stets träge und ohne Bewegung, der andere ist fast immer in einer harten Beschäftigung. Einer zerkäuet mit Hilfe des andern die Speisen, und wir beyde essen doch niemals selbst.

35.

Drey Personen spielten die ganze Nacht zusammen, und wie sie aufhörten hatte ein jeder gewonnen.

36.

Den Frieden liebe ich, doch red' ich stets vom Schlagen,
Was mir der Hammer sagt, daß muß ich wieder sagen,
Mein Amt gielt bey der Nacht, den Tag brauch ich zur Ruh:
Wie in Amerika bring ich mein Leben zu.

37.

Welche Leute dörfen vermög ihres Amtes keine Frau öffentlich nennen?

38.

Ich hab ein kleines Loch, und bin glatt flink und rein:

Doch ohne jenes würd ich gar nicht nützbar seyn.
Die prächtigsten, die schönsten Werke,
Vollend' ich blos durch Kunst und sonder alle Stärke:
Ein sauber's Häuschen ist's, worinn mein Körper ruht:
Der mich nicht schicklich braucht, dem kostet's oft sein Blut.

39.

Ich bin bald klein, bald groß, von allen Arten Farben.
Balt füttert man mich wohl, bald muß ich kläglich darben:
Bald hat man mich sehr lieb, bald sieht man mich nicht an.
Kein Bau'r kein König ist's, der mich entbehren kann.

40.

Geheimnisse vertraut mir der und jener an:
Er weiß, ich schweige wohl, wann er nur schweigen kann.
Bald quält man mich, und bald sucht man mich zu entzücken:
Zu meiner Pein sucht mich dem Stolz oft auszuschmücken:
Doch lieber würde mir von dir ein Liedchen seyn,
Als Indiens Gold und Edelstein.

41.

Es wird auf der Strasse gefunden, in der Mühle gebohren, zu den wichtigsten Geschäften gebraucht, und von den Würmern verzehrt.

42.

Ich bin das, was ich scheine; aber nicht dessen, der mich trägt. Mich trägt aber der Fürst, der Edelmann und der Baur. Doch aber nur in Europa; in den übrigen Welttheilen weiß man nichts von mir.

43.

Wie viel wiegt der Mond?

44.

Was folgt nach tz?

45.

Es ist nicht in Spanien,
Sondern in Oranien,
Es ist nicht in Wien,
Wohl aber in Berlin.
Es ist nicht in Mayn,
Wohl aber im Rhein,
Es ist nicht in Meißen,
Wohl aber in Preußen,
Es ist kein Dorf so klein,
Dies Ding muß drinnen seyn.

46.

Mein Wunsch ist, nicht bekannt zu seyn:
Drum hüll' ich mich in Schleyer ein;
Kennst du mich nicht, so ärgerts dich,
Und kennst du mich, sogleich ve schmähst du mich.

47.

Zwey Köpf' und nur zwey Arme, sechs Füß und nur zehn Zähn;
Vier Füsse nur im Gange; wie soll ich das versteh'n?

48.

Zwey Sinnen haben mich gern; aber dem dritten bin ich fruchtbar. Meine Liebhaber bringen mich aus Liebe um das Leben, ohne auf meine Jugend zu sehen. Freund, wenn du mich gern hast, so hüte dich vor mir!

49.

Mein Vater lag verscharrt, fast auf geraume Zeit.
In meiner Mutter Schooß, darauf wachs ich erfreut.
Zum vollen Leben auf: Er mußte ganz verwesen,
Dann konnte man von mir gehäuften Nutzen lösen.

50.

Wie Schnee so rein und weiß, wie Jungferngias so hart,
Auch oft wie ein Kristal so zart;
Erräth man schwer, von wem ich einst gebohren ward:
Nur nahe sich meine Mutter mir,
Sonst ist's um mich geschehen, und ich werd eins mit ihr.

51.

Die Farb in Osten, wann der Tag erwacht,
Gleicht mir allein an sanfter Pracht.
Die Unschuld kleid ich gern: Doch straft die Schuld auch sich.
Mit Widerwillen oft durch mich.

52.

Neulich starb ein Mann, welcher hundert Jahr alt war, und seinen Geburtstag doch nur fünf-

und

und zwanzigmal erlebt hatte. Wie gieng das zu?

53.

Giebt es wohl Pferde Coleure de Rose, oder rosenfärbig?

54.

Ich bin die Frucht der Unordnung und der Vorsicht. Ich diene dem Menschen zu seiner Schande und zu seiner Sicherheit. Ich gehorche den Armen, und bewahre die grossen Schätze. Die Klugheit ist meine Mutter, und die Untreue mein Vater. Die Frucht ist meine Schwester, und die Ruhe mein Bruder. Wer mich machen will, hat dazu alle vier Elemente nöthig und wenn man mich hat, so ist ein Räthsel kein Räthsel mehr.

55.

Wie hieß des König Davids Läufer?

56.

Was macht das Buch, wenn es auf dem Tische steht?

57.

Aus einem Ey, klein wie ein Hirsekorn,
Ward ich geborn.
Ich lebte ein kurzes Frühlingsleben
Begrub mich in ein Grab,
Das ich mir selber gab,
Um mich bald glänzender in Lüften zu erheben.
Ich starb zum zweytenmal; Doch sorgt ich noch vorher,
Daß meine Sippschaft nicht mit mir verloschen war.

58.

Einst Pflanze, und jetzt Staub! mich schließt, Gold, Edelstein,
Horn, Silber, Blech, Papier, nach jedes Willkühr ein:
Dem einen bin ich höchst beschwerlich;
Dem andern aber unentbehrlich.

59.

Mein Dienst ist wahrlich wunderbar,
Den ich den Menschen leiste,
Verknüpft mit Drangsal und Gefahr;
Doch bin ich kühn und dreiste.
Oft arbeit' ich mit Hand und Fuß
Mich aus der Welt zum Himmel,
Und jauchze noch vergnügt zum Schluß
Herab auf ihr Getümmel.

60.

Fleisch ist es nicht, von Fleisch ist es gebohren;
Es hat weder Nase noch Ohren,
Man schneid't ihm den Kopf ab,
Man giebt ihm zu trinken,
Man läßt es spazieren gehn:
Dann kann es vor Herrn und Fürsten bestehn.

61.

Ich bin dir so getreu, als du dir selbst nicht bist;
Was du mir anvertraust, geb' ich dir allzeit wieder:
Drum lege, was behaltenswerth dir ist,
In meinem Schoose treulich nieder.

62.

Du bist in Freuden oder Leid,
Nachdem wählst du bey mir das Kleid;
Durch Feuer quälst du mich zu dicken heißen Zähren,
Die zu Geheimnissen dir manchen Dienst gewähren.

63.

Wie schreibt man Tausend ohne Nullen, und doch mit Ziffern?

64.

Ich mache hart, ich mache weich:
Viel' mach ich arm, doch weit mehr reich.
Man hat mich gern
Nicht allzu nah, und nicht zu fern:
Zu nah, wird alles von mir aufgezehrt,
Und alles stirbt, wo man mich ganz entbehrt.

65.

Ich bin ein kleines Heer, bundschäckigt ausmontirt,
Und theile meine Macht beym Kriege, den man führt,
Der Zahl nach gleich an die Partheyen,
Sie, die im Kampf des Siegs sich freuen.
Genießen sein sehr oft auf kurze Zeit:
Denn meine Krieger sind voll Unbeständigkeit,
Und laufen hin und her. Alt mordern sie im Staube,
Und unterm Schein der Lust braucht man sie jung zum Raube.

66.

Lebendigen Thieren thu' ich nichts, aber todten versetz ich tausend Wunden. Doch in den Augenblicke, da ich die Wunden mache, füll' ich sie auch aus Barmherzigkeit wieder mit Fleisch zu.

67.

Wo sitzt der Haase am festesten?

68.

Bald mit Zucker bald mit Gift, bin ich wie man will erfüllet.
Ohne Schwerdstreich wird doch mich mancher schwerer Streit gestillet.
Ich entdecke die Gedanken; bin bald rauh, bald mild, bald schön.
Mich kennt jeder Erdebürger, doch hat keiner mich gesehn.

69.

Wo sind die ersten Bäume gewachsen?

70.

Stets sind wir ihrer unser Zwey;
Und auch einander so getreu,
Daß man uns nicht leicht trennen kann;
Auch denkt der Mensch nicht leicht daran.
Wir sind ihm öfters sehr beschwerlich:
Doch fast auf Reisen unentbehrlich.

71.

Warum hängt der Dieb?

72.

Mein Schwesterchen, und ich
Ihr Bruder, gleichen sich
Sehr wenig; sie ist schwarz, ich weiß
Sie stets mehr kalt, ich stets mehr heiß;

Wir fliehn uns, doch sie folgt stets mir, und ich ihr nach,
Und niemals wohnten wir doch unter einen Dach

73.

Was für ein Unterschied ist zwischen dem, der anklopft, und zwischen dem, der aufmacht?

74.

Im Grunde hab ich nichts, doch kann ich etwas scheinen:
Ich mache Jedermann bald lachen und bald weinen,
Hab' auf den goldnen Königsthron
Des ärmsten Bettelmanns Sohn;
Selbst Tode, wenn mein Wink sie ruft,
Gehn schnell hervor aus ihrer Gruft!
Doch darf mich nie ein Menschen Auge sehn;
Sonst ists um meine Kunst geschehn.

75.

Welcher von beyden bricht eher das Bein, der von einem Tische fällt, oder der von einem Kirchthurm fällt?

76.

Ich sehe, was nicht ist, ich höre was nicht schallt.
Ich bin bald kurz, bald lang, bald schön, bald ungestalt,
Verdrüßlich, angenehm, bald wahrhaft, bald verlogen:
Die Narren hab ich oft, die Klugen nie betrogen.

77.

Warum wächst das weibliche Geschlecht geschwinder als das männliche?

78.

Den Gast den man dir bringt, nehm ich mit Freuden ein,
Und doch, obgleich mein Haus mit goldnen Säulen pranget
Und er im Ueberfluß das hat, was er verlanget,
Scheint doch kein einziger damit vergnügt zu seyn:
Ja, immer wird der Gast den Wirth zu hassen scheinen,
Soll's dieser noch so gut mit ihm, und liebreich meynen.

79.

Man braucht mich, und wünscht, daß ich soll glücklich fallen,
Mein Fall ist ungewiß, und kann nicht stets gefallen!
Fall ich zum glück, ey! so erfreu ich manches Herz!
Fall' ich zum Unglück, o! so mach' ich Leid und Schmerz!

80.

Ich bin ein armer Bauer, ich habe niemals Sünde gethan, und bin doch gehangen worden.

81.

Wer hat keinen zureichenden Grund?

82.

Ich habe einen Kopf, und vier gesunde Beine;
Und, wenn du mich oft siehst, erscheine
Ich ohne Kopf und Beine,

Ein wahrer Knaul. Rührst du mich an,
So ist dein Finger übel dran.

83.

Ich bin schon so betagt, und doch
Hab ich die erste Jugend noch
Mit einem gleichen Schritt schreit ich an jeden Ort,
Bey Tag und Nacht, im Winter wie im Sommer fort;
Doch geh' ich dem zu langsam, jenem zu geschwinde.
Man tödtet mich so gern, und hält es doch für Sünde.

84.

Ich bin nicht Körper und nicht Geist,
Doch hab ich Flügel, wie es heißt:
Man findet mich im Himmel und auf Erden,
Den Weisen bring ich Lust, den Thoren nur Beschwerden!
Ich lindr' und helle jeden Schmerz;
Und tröste das beklemm'ste Herz;
An Schnelligkeit gleich nichts auf Erden mir:
Geschwind errathe mich; sonst Freund entflieh ich dir!

85.

Wann war den Füchsen am bängsten?

86.

Ich steh mit einem Fusse fest, daß er sich nicht rühre,
Indeß der andere sehr schnell herummarschieret;

Und so thu ich, wenns mir gefällt,
Selbst Reisen um die ganze Welt.

87.

Welches ist die größte und schwerste Kunst in der Welt?

88.

Mein Kopf ist spitz, mein Fuß ist breit!
Zum Staat trug ich ein blaues Kleid:
Ich Wachse; doch nicht so; hab auch nicht Fleisch und Bein,
Bin nicht Metall, nicht Thier, nicht Thon, nicht Holz nicht Stein;
Bringst du dem Wasser mich zu nah;
Verschwind ich, und bin bloß dir unsichtbar noch da.

89.

Wenn war der Tag am längsten?

90.

Nur diese beisse ich, die mich zuvor gebissen,
Auch war ich von mir selbst, zu beissen nie gefließen;
Doch viele beissen mich, und fürchten sich auch nicht!
Am Zähnen wissen sie, daß es mir stets gebricht.

91.

Mit jedem Tage ändern hier
Sich die Bewohner: durch die Thür
Geht niemand aus, geht niemand ein,
Daß ihm nicht Tod und Strafe dräun.

92.

In Beuteln reich' ich dir mein rundes Erbtheil dar,
Jung liebest du mich ganz, zermalmet übers Jahr.

93.

Ich trage Lasten über Seen,
Vereine Klüfte steiler Höhen,
Und bleibe dennoch stille stehen.

94.

Weiß kam ich auf die Welt: ich wuchs und ward
Ganz grün und du verschmähtest mich.
Nun wurd' ich schwarz und roth, mein Herz, wie Stein so hart;
Nun lez' ich und ergöz' ich dich.

95.

Ich bin ein armer magrer Rücken,
Und habe weder Fleisch noch Bein,
Und doch muß Fleisch und Bein,
Von mir getragen seyn,
Und Fleisch und Bein muß ich auch drücken.

96.

Ich bin des Sklaven Last, des Frauenzimmers Zier,
Dem bin ich leicht und jenem schwer:
Doch gäben beyde was dafür,
Wenn ich hier schwer; und dorten leichte wär.

97.

Mein Kleid ist gelb; wie Gold, so schön;
Mein hoher Federbusch schmaragdengrün;

Doch laß' ich nur den letzten sehn,
Sucht man nicht mit Gewalt mich an das Licht.

98.

Ich zwey bin Eins, von Kind und Jüngling oft verlacht,
Im Alter stets, doch auch, bey einem Volk in Ehren;
Wohl dem, der mich kann ganz entbehren!
Weh' dem, dem das Geschick mich ganz unbrauchbar macht.

99.

Von meiner Mutter komm' ich ohne Kopf und Fuß;
Und viele lassen sich mich so recht wohl behagen.
Allein mit Kopf und Fuß bin ich für deinen Magen
Auch ein ganz gutes Ding, nur daß man warten muß.

100.

Zu meinem Daseyn giebt ein Thier bald seine Haut,
Ein Wurm bald sein Gespinst, bald seine Frucht, als Kraut:
Ich bin tief wie ein Brun, jedoch bald groß bald klein;
Gescheut, trägt man mich einzeln nie allein;
Und wer mich gar nicht trägt: mus arm wie Irus seyn.

101.

Ich bin nur Staub. Ein klein geflügelt Thier,
Macht Hos' und Wämschen sich aus mir:

Noch

Noch mehr, es macht sich gar daraus,
Ein eigen und bequemes Haus:
Allein da bricht der Mensch mit Dampf und Eisen ein,
Und zwingt mich sein Licht zu seyn.

102.

Viel Dinge die du siehst, dich selbst, ja dich,
Legst du sie mit Verstand auf meine Fläche nieder,
Geb' ich wohl hundertmal, ja tausendmal dir wieder;
Doch schlägt, sticht, brennt und drückt man mich,

103.

So wenig edel ich in deinen Augen bin,
So edel ist der Theil, den ich an dir beschütze;
Doch thust du vor der Welt, als wär ich dir nichts nütze,
Und wirfst mich oft in fernsten Winkel hin.

104.

Der Ehrgeitz seufzt nach mir, der Weise fliehet mich,
Sobald man mich von Gold begehret.
Als Blum' und Strauch ward ich vor Zeiten sehr geehrt;
Jetzt schmückt bisweilen noch mit mir die Unschuld sich.

105.

Wie heißet die Mutter der Handwerker, Handlungen, Künste und Gewerbe? — oder was ist Ursache, daß sich die Menschen auf so mannichfaltige Art ernähren?

106.

Zwey mal fünf macht zehn;
Diese laß ich alle sehn.
Zwey mal fünf macht zehn;
Doch davon laß' ich die Zween,
Nicht die Zehne sehn.

107.

Viel Wichtig's in der Welt fließt aus mir ganz allein;
Kaum wird etwas gemacht, ich muß das Mittel seyn:
Doch meine Schwester muß mir ihren Beystand leyhn,
Sonst wirde viel verhunzt, und viel unscheinbar seyn! —
Wenn ich der Regen bin, ist sie der Sonnenschein.

108.

Mit Mühe und behutsamkeit baut man mich auf eine Fläche; — da stehe ich nun, wie ein Pallast! — Aber mein Baumeister reißt mich immer selbst wieder ein, wenn er sich satt an mir gesehen hat! —

109.

Ohne Schiff und ohne Mast,
Ohne Segel, und ohne Brücken,
Trag' ich deines Körpers Last
Schnell auf blauer Fluthen Rücken.
Nicht zum Sitzen, nein; zum Stehen
Ist mein Fahrzeug blos gemacht;
Du mußt stehen, schweben, gehen,
Sonst nimm deinen Kopf in Acht!

Mohr.

110.

Mohr, Soldat, Heyduke, Laufer, Schornsteinfeger, Hund und Hahn,
Aepfel, Krig, und Beil, und Pflaume,
Wurst, und Gurke, Uhr und Schwan,
Mütz, und Fecher, Haas', und Huth, —
Und damit die Dinger sprechen;
Sprich, was würdest du wohl thun? — Ich?
Ich würde sie zerbrechen.

111.

Lauf ich bald da, und bald dort hin,
So thu' ich meine Pflicht:
Doch wann ich recht auf meinen Platze bin,
Thu' ich sie nicht.

112.

Ich bin die Zeit der schönen Mayentage:
Doch von der Farbe, die ich trage,
Geb' ich dem Menschen auch den Namen einer Plage.

113.

Zwey Heere, gleich an Zahl von Kämpfern, streiten wir
Oft mit ungleicher Kraft, — mit so viel streitbegier
Daß eins auf's andere hockt: — Doch fällt kein's überwunden,
Daß es nicht wieder Muth zur neuen Schlacht gefunden.

114.

Die Erde war's, die mir das Leben gab;
Mein Haupt stieg in die Luft, und wuchs von Jahr zu Jahre:
Das Essen war mein Tod, das Wasser meine Bahre:
Das Feuer ist mein Grab! —

115.

Feuer tilgt sonst Wasserfluth:
Mich setzt Wasser erst in Gluth.

116.

Ich bin gestalt't, wie du; ich rede, hüpf' und lache,
Und thue, was du thust; doch alles, was ich mache,
Das schein' ich nur zu thun: ein andrer thut's durch mich,
Nicht ich! —

117.

Von allen, was ich kriege, trink
Ich mich so voll, daß ich zu Boden sink;
Doch gönnt man mir es nicht; im Augenblick
Geb' ich's auf einen Druck zurück! —

118.

Dem Reichthum dien' ich bund zur Zierath und zur Pracht;
Schwarz oder weiß, zum Ruhm der Tugend und der Macht;
Die Kunst erhebt durch mich sich zu den spät'sten Ehren;
Und selbst verbrannt kann ich noch Festigkeit gewähren.

119.

Ich bin am Dunkelsten, wenn es am Hell'sten ist;
Am Wärmsten, wenn's am Kält'sten ist;
Am Källt'sten wenn's am Wärmsten ist.

120.

Nie greif ich meinen Feind, als nur gefangen an:
Doch da zermartr' ich ihn, so grausam als ich kann,
Vertilg' ihn oft, daß kaum von ihm die Spur zu sehen:
Doch wird er frey, so ists um mich auch gleich geschehen.

121.

Stürzt nicht der Stoß, den deine Hand mir gab,
Oft meinen Nachbar in das Grab,
So lauft's mit dir zuletzt unglücklich ab.

122.

Ob ich gleich ewig stille stehe,
Und blos mich um mich selber drehe:
So scheint dir's doch daß ich beständig gehe! —

123.

Die ganze Haut, das ganze Blut von mir,
Nimmst — pressest du mir aus, — verzehrst es mit Begier,
In Speis' und Trank: jedoch mein Fleisch gilt nichts bey dir. —

124.

Ich bin so kraftlos, matt und träge,
Daß ich gegängelt blos von andern, mich bewege;
Und doch, bringt man mein Eingeweid in Wuth,
So stür' ich alles um, — so koster's Gut und Blut.

125.

Mit meiner Brüder Drey leb' ich in ew'gem Zwist;
Und was das Wunderbar'ste ist,
Man hört mich, sieht mich nicht; durch Kunst bin ich zu fassen,
Doch müssen alle Drey, das Feld mir überlassen.

126.

Am härt'stein zerstoß' ich mich,
Und so erschuff' ich stets für dich,
So oft du willst, schnell eins der Elemente
Das nicht der Mensch entbehren könnte! —

127.

Ich trage deine größte Zierde,
Hab öfters auch ein menschliches Gesicht!
Und doch macht man mir nicht
Ein Compliment, wie dir und deiner Würde!
In tiefsten Winkel stellt man mich,
Und o! wie mancher ist, viel klüger nicht, als ich? —

128.

Es sind zwey Fenster die man trägt,
Wo jedes von sich selbst bewegt;
Man gukt durch sie nicht in das Haus,
Doch desto mehr gukt man heraus.

129.

Ich bringe dir die fernsten Dinge nah,
Sie stehn vor dir zum greifen da;
Doch kannst du sie nicht greifen.

130.

So wie ich hier von Aussen bin,
So bin ich durch und durch; bald mehr, bald minder werth.
Das Innerste, so nicht mir zugehört,
Wirfst, wenn du mich verbraucht, du meist in Winkel hin.

131.

Oft mürrisch, ungestalt, bin ich mir eine Last,
Und ander noch weit mehr verhaßt:
Und doch wünscht man mich zu erringen:
Durch Güte kann ich mir nur Liebe noch erzwingen.

132.

Bald schmeichl' ich deinem Stolz, bald deiner Weichlichkeit,
Wenn meine Arme dich umfassen: —
Doch scheinst du da gerade mich zu hassen,
Wenn deine Ruh es mir gebeut, —
Daß du dich mußt von mir umarmen lassen.

133.

Ich bin ein König, aber ach!
Stets bricht der Krieg in Wettern auf mich los.
Mein Hof ist mir getreu, und stellt mich selten blos
Doch eines Dieners Fall zieht oft den meinen nach.

Erhebt mich auch mein Feind oft selbst von die-
sem wieder,
So wirft er, wenn er kann, mich gleich aufs
neue wieder.

134.

Du such'st das Licht, und scheu'st das Licht:
Dir raub' ich es, und raub' dir's nicht.

135.

Von einer Thierhaut ist mein Haus:
Läßt du mich da in Ruh, so dien' ich dir zur Zier:
Doch reißt mich deine Wuth heraus; —
Weh' dem, der sich dir naht! — und weh' auch
öfters dir! —

136.

Ich bin bald da, bald dort, und bin es nicht;
Ich seh', was ich nie sah', und mir fehlt das
Gesicht;
Bin niedrig, und — bin doch ein König! —
Hab' alle Schätze und — sehr wenig!

137.

Wir sind verurtheilt mit vier Füssen
Zum Dienste Tag und Nacht zu stehn:
Und sollen wir von dannen gehn,
So brauchts zwey Füsse, die uns tragen müssen.

138.

Ich bin das Nützlichste für dich wohl auf der
Erde,
Doch gleichet dem auch nichts, wie ich gemar-
tert werde.
Den Prügel und das Rad hab' ich erst auszu-
stehn, —

Ich

Ich muß durch's Wasser jetzt, und dann durch's
Feuer gehn;
Und alles was man mir nur hartes angethan,
Beschließt das Messer und der Zahn!

139.

Wir Menge Kinder, die von einem Vater
stammen, —
Wir alle wohnen hier, und in der Näh' beysammen:
Doch jedes hät zu seinem Sitze,
Ein eigen abgesondert Haus —
Und zwar ein Haus mit einer Spitze,
Im Alter jagt man all' uns auf Einmal heraus!

140.

Sehr klein ist mein Kanal, und doch wie
fruchtbar ist
Der Strohm, der sich durch mich auf ödes Land
ergießt:
Die Früchte die sogleich, indem er fließt entstehen,
Sind gut und schlechter Art, sie bleiben und vergehen. —
Bricht Ueberschwemmung ein, so schüttet allemal
Der nahe Quell sich aus, — und doch nicht der
Kanal.

141.

Ich bin ein freches Thier, mein Rüssel mag
nichts scheuen.
Mich treibt die Kälte fort, doch das kann mich
erfreuen,

Wenn's

Wenn's warm und heiter ist! — Ich achte Menschen nicht;
Ich trage manchem frey den Koth ins Angesicht.

142.

Mich tödtet meine Kunst: — ich baue selbst mein Grab.
Ich spinn' und reisse selbst den Lebensfaden ab. —

143.

Man schüttet viel in mich; doch werd' ich nicht gefüllet:
Mein weiter Bauch wird leer, so, daß er nie aufschwüllet:
Kömmt Wasser gar zu mir mit Haufen in das Haus,
So läuft es bald recht schnell zur hintern Thür hinaus.

144.

Ich komme erst von Dir,
Du kömmst hernach von mir:
Man kann mich deine Tochter nennen,
Und mir den Mutternamen gönnen.

145.

Die Kraft ist schwach, und zeigt doch große Stärke; —
Ich bin zwar klein, und thu' doch große Werke:
Mir muß gehorchen Stadt und Haus. —
Ohn' meinem Dienst kömmt niemand ein noch aus. —
Das Gotteshaus verwahr' ich Tag und Nacht,
Drum nimmt mich auch mein Herr in Acht.

146. Ich

146.

Ich fresse Stahl und Rost, ich schwäche Schneid, und Eisen;
Die Menschen brauchen mich zu ihrer Kost und Speisen. —
Der Trank wird meinem Durst durch Tropfen dargereicht.
Ich lehre, — was ich selbst nicht weiß, — und mach' es leicht.

147.

Ich bin bald viel, bald nichts, bald wenig in den Zahlen,
In kleinen bin ich schlecht; mit tausend kann ich prahlen.
Welt und Ring sind rund, — dies bin und bleib ich auch. —
Mir fehlt: Kopf, — Bein, — und Arm — ich bin ein leerer Bauch! —

148.

Ein Vogel schwer in Flug', bin ich in Stadt und Land.
Mein bunter Federschmuck ist jedem wohl bekannt; —
Doch seh' ich meinen Fuß, und höre mein Geschrey;
So weicht mein Stolz, — ich seh', daß nichts beständig sey! —

149.

Mit Weinen komm ich an: mit Thränen werd' ich scheiden,

Des Lebens meister Theil geht hin mit Schmerz
und Leiden.

150.

Ich bin der Gänse Kind, in tausend Stück'
zerrissen.
Man schlägt mich jeden Tag, — und macht sich
kein Gewissen! —
Man drückt mich bey der Nacht; Ja, mancher
seufzt auf mir,
Bis ihm zur Ewigkeit, der Tod aufschleußt die
Thür.

151.

Schwarz und nicht schwarz bin ich, doch auch
nicht weiß zu schauen,
Wenn ich zu Boden geh' so weinen Berg und
Auen,
Mich scheuet allezeit der schnellen Vögel Schaar,
Weil sie des Jägers Strick durch mich bringt
in Gefahr.

152.

Zart und subtil bin ich auch bey den gröbsten
Bauren;
Doch kann ich selten schwarz bis in das Alter
dauern;
Werd ich dann silberfarb, und seh, wie Schnee,
so weiß;
Bin ich der Weisen Kron', und bringe Ruhm
und Preiß! —

153.

Schnell bin ich, wie ein Hirsch, mit zweymal
dreyen Füssen,

Durch

Durch kluger Federn Wort kann ich die Freude grüssen;
Ein krummes Horn trag' ich, mich kennt ein kluges Ohr; —
Eh' mich das Auge sieht, bin ich schon vor dem Thor.

154.

Wer ist der Kläger wohl, der sich stets selbst anklaget; —
Ja gar als Richter selbst sich die Verbrechen saget: —
Wo bey dem Richterstuhl der Peiniger sich stellt:
Der tausend Marter droht, — und selbst — das Urtheil fällt?

155.

Was ist das für ein Auge, welches der Mensch gerne entbehrte? — oder: Mit welchem Auge siehet man nicht? —

156.

Welcher Mann giebt am liebsten und öftesten Quartier?

157.

Wenn Neun Sperlinge auf einem Baum sitzen, und man erschießt davon Drey, wie viel bleiben auf dem Baume?

158.

Welcher ist der stärkste Buchstab im A. B. C. der sogar Roß und Wagen aufhalten kann?

159.

Wer kennet Gott, — glaubt an Gott, — liebet Gott, — und läuft doch oft davon, wenn man von Gott redet?

160.

Was ist das Beßte und Theuerste an einem Kalbskopf?

161.

Ich bin so wie die Welt mit lauter Meer umgeben,
Und in mir keimt ein Thier: doch ehe noch das Leben
Bey mir in vollem Herzen glüht,
Vernichtet mich sehr oft dein Appetit! —

162.

Mein Fleisch ist weiß, und roth mein Kleid,
Mein Haus ein niedlich Blätterdach!
Man schleicht mir, ihm mich zu entreissen, nach,
Und tränket mich mit Süssigkeit:
Du glaubst: um mir Erquickung zu gewähren? —
Nein, — um mich aufzuzehren! —

163.

Du reissest mich aus meiner Mutter Leibe:
Und reissest nach verschiedner Zeiten Lauf,
Damit sie nicht unfruchtbar bleibe,
Durch mich, ihr diesen wieder auch! —

164.

Gelehrte Finger, guter Wind,
Sind Dinge, die mir nöthig sind:
Dann spitz' den Mund, und nimm mich vor:
Ein and'rer spitze das Ohr.

165.

Auf einem weit entlegnen Land,
Von einem Baum zu dir gesandt, —
Zerrupft, zerkratzt, zerzert von deiner Hand,
Verschaff ich dir ein fein Gewand.

166.

Zehn Zweiglein an zwey Aesten hält
Ein Stamm, und was man in der Welt
Verwunderswerthes sieht; — das Schönste, Größte, Beste,
Ist blos die Frucht der Zweiglein und der Aeste, —

167.

Als Pflanze steig' ich aus der Erde:
Du quälest mich zu hartem Stein;
Und soll ich dir recht nutzbar seyn,
So machest du, daß ich zu Wasser werde.

168.

Ich bin nicht morgen mehr, was ich noch heute bin:
Tisch, Bett' und Haus ist fort, — soggr mein Nam ist hin! —

168.

Welcher Mensch ist der stärkste in der Welt? —

169.

Hat man ihn, so ist er unangenehm;
Hat man ihn nicht, so ist man auch nicht zufrieden! —

170.

Wenn sind kleine Aepfel, — kleine Birnen, — und andere kleine Früchte am besten zu essen? —

Stadtbibliothek Augsburg

171.

Was kann man mit aller Welt Reichthum nicht erkaufen? —

172.

Ein Frauenzimmer hatte öftern Umgang mit einem jungen Menschen, man hielt ihr dieses vor übel, aber sie sagte: Ich gehe ohne Verdacht mit ihm um, denn seine Mutter war meiner Mutter einzige Tochter. Wer war der junge Mensch?

173.

Ich bin der Fürsten Lust im Zimmer;
Man nennt mich der Palläste Zier.
Im Felde schreckt den Feind mein Schimmer;
Er schlägt mich, oder flieht von mir.
Den Adler halt ich in den Lüften,
Ob ich ihn gleich nicht tragen kann;
Gelehrte brauchen mich zu Schriften,
Doch dien' ich auch dem Handwerksmann.
Der Fuhrmann, der, mich aufzuschlagen,
Und der sich, mich zu sehen, freut,
Verschling ich leicht mit Pferd und Wagen;
Und das zu seiner Sicherheit.
Man kann mich sehen und auch hören;
Balt bin ich laut, bald schweig ich still.
Den Flügel kann man nicht entbehren,
Wenn man dies Räthsel lösen will.

174.

Ein Jäger weiß ein Thier;
Es lebt und hat kein Blut;

Es

Es höret und hat keine Ohren;
Es gehet und hat keine Beine?

175.

Gott sieht es nie, der Kayser selten,
Doch alle Tage Bauer Velten.

176.

Was für eine Aehnlichkeit findet sich zwischen einem Priester und einer Pommeranze?

177.

Ein Advokat und ein Wagenrad, worinn sind sie einander ähnlich?

178.

Wer ist zur Zeit des neuen Testaments gebohren worden, und nicht gestorben?

179.

Eines Vaters Kind, einer Mutter Kind, und doch keines Menschen Sohn!

180.

Der Kopf ist ziemlich groß, nur das Gehirn ist klein,
Es prangt mit Kron und Schmuck, und steht auf einem Bein,
Um weder Tag noch Nacht, so lang es lebt, zu schlafen,
Doch kann es süßen Schlaf, dem, der es liebt, verschaffen.

181.

Wo hat der Tod, der martervolle Tod,
Der stets mit Scheußlichkeiten droht,
Dem, das sonst scheußlich war im Leben,
Der Schönheit Pracht gegeben?

oder:

Was kann der Tod schöner machen?

182.

Was ist für eine Aehnlichkeit zwischen einem alten Käse und einer alten Leichenpredigt?

183.

Was haben ein frischer Hering und ein altes Hochzeitkammen für Gemeinschaft miteinander?

184.

Wie viel Buchstaben sind in der Bibel?

185.

Wo sind drey Brüder in der größten Eintrach verbunden?

186.

Welches ist das verwegenste Thier auf der Welt?

187.

Wenn hat das schönste Frauenzimmer auf der Welt gelebt?

188.

Man lobt mich, man ehrt mich, man wünscht mich, man verlangt mich, und wenn ich da bin, da giebt man mir Tadel und Verachtung, siehet mich auch als einen Feind an, der gekommen ist, um einem noch ärgern Feinde Platz zu machen.

189.

Der Blinde sah den Hasen, der Lahme griff ihn, und der Nackende steckte ihn in die Tasche. — was ist das?

190.

Wo nimmt der Tod seinen Anfang? und wo hat die Welt ein Ende?

191.

Warum sieht der Wetterhan? nach dem Winde!

192.

Selbst todt, trage ich den Tod in meinem Eingeweide herum, und bin allenthalben mit dem Tode umringt, und dennoch erhalte und rette ich viel Tausenden das Leben.

193.

Er hat mir, nächst seinem Schöpfer, das Leben zu danken, ich habe ihn von Jugend auf mit meinem Schweiß und Blut ernährt und ihm alle Bequemlichkeiten des Lebens verschaft, und dennoch läßt er mir weder Tag noch Nacht Ruhe, seine Feindschaft gegen mich hört auch nicht eher, als mit seinem oder meinem Tode auf, — wer ist dieser Undankbare?

194.

Er ist nicht fett, nicht mager, der verschwiegenste Zeuge der wichtigsten Geheimniße, zieht sich in die Enge, so viel er kann, schmiegt sich und biegt sich nach jedermanns Willen, dennoch wird er oft in Gefängniß und Eisen geworfen, und muß sein ganzes Leben zu anderer Nutzen und dabey allemal zu seinem eigenen Schaden verwenden.

195.

Ich bin ein lebend Wetterglas:
Wenn es schön Wetter ist so steige
Ich hoch, so wie ich mich herab zur Erde neige,
Wird bald das Wetter feucht und naß.
Ich bau mir selbst mein Haus, bin ich nicht auf der Reise;
Und Luft und Wasser zollt mir Speise.

196.

Mein Kopf ward einst erzeugt im tiefsten Schacht der Erde,
Vorn breit und hinten spitz; mein Leib wuchs über ihr:
Damit Etwas zerstört, Etwas befestigt werde,
Leihst du mir deine Kraft, die meine leih' ich dir.

197.

Sieh! ich ergreife meinen Strohm aus hundert, und wohl mehr Kanälen!
Du meynest, ein vertrockner Land, dem dichte Regengüsse fehlen,
Zu wässern? Aber, nein,
Ein feuchtes soll durch mich schnell aufgetrocknet seyn.

198.

Mit meinem Schlangenkopf mach' ich zu seiner Klause
Dem Bruder Spizkopf Raum; denn thu' ich's nicht, so drängt
Er sich so wild hinein, daß er vom Hause
Umher die Wände gleich zersprengt.

199.

Wir sind ihrer unsrer zwanzig, wie Bäum' an Wachsthum reich,
Sind alle Zwillingsbrüder; doch nicht an Größe gleich.
Man nennt uns häslich, sind wir lang, und eilt uns abzuschneiden:
Doch wenn man uns zu sehr verkürzt, so fühlt die Wurzel Leiden.

200.

Uns Glieder eines Körpers, der dir oft Freude gab,
Entriß man in der Blüte und zog die Haut uns ab,
Und flocht uns auf ein Rad, dir Dienste, wie du willst, zu weihn;
Was wird der Lohn zuletzt wohl anders, als das Feuer seyn?

201.

Je mehr man mich zusammen zwängt,
Beugt, bindet, martert, rädert, drängt,
Um desto kühner werd' ich dir dann widerstehn:
Von Messer oder Schwerdt mußt du oft Hülfe flehn.

202.

Ich bin dein ähnlichst Bild, dies giebst du selber zu:
Und doch sieht mir ein Mohr weit ähnlicher als du.

203.

Groß braucht mich nur der Bauer auf dem Lande,
Klein nur die Welt von feinern Stand;
Groß lehnet man mich an die Wand,
Klein leget man mich an die Hand;
Groß braucht man mich zur Arbeit ganz allein;
Klein kann ich nicht wohl ohne Helfer seyn.

204.

Mein Haar stund sonst empor auf meinem Haupt,
Es war bekränzt mit jungem Laube:
Jetzt kehrt es sich ganz seines Schmucks beraubt;
Demüthig nach der Erd' und kriecht im Staube.

205.

Ein großer Thorweg läßt ein jegliches hinein;
Doch giebt es gleich der Ausgänge sehr viel;
Wenn einer wieder gehen will,
So ist der Thorweg zu, und diese viel zu klein.

206.

Ich geh' dir vor; dein Auge folgt mir nach,
Und wenn ich gleich mit Worten niemals sprach,
So sagst du doch, was ich dir zeige, doch nicht sage,
Auf eines jeden Frage.

207.

In zwo geschloßnen Reih'n zermalmen wir
Was uns nur widersteht; doch wir verzehren
Den Raub nie selbst; der bleibet dir,
Indem wir selbst uns nach und nach zerstöhren.

208. Am

208.

Am hellsten Tag erschein' ich dir, du siehst mich nicht;
In tiefster Nacht erschein ich dir, und bin dir Licht.

209.

Sollen dieser Erde Höhen
Niedersinken und vergehen,
So laß mich darüber ziehn,
Wenn mir Bauch und Rücken glühn,
Und sie werden schnell vergehen.

210.

Wir sind ihrer unsrer fünf; ein jeder hat
Bey dir ein Amt, und dient dir früh und spat.
Wir machen dir oft viel Verdruß und Leiden:
Und doch kennst du ohne uns auch wenig Freuden.

211.

Ich bin ein zart Gespinnst, durch Menschenkunst gewebet.
Das trotz der Kunst der Spinne selber beut,
Dem Flora ihre Muster leiht,
Und das der Schönheit Reitz durch seine Feinheit hebet.

212.

Hab ich der Brüder gleich die Menge,
Mir gleich an Alter, Stärk' und Länge,
So gleicht doch an Gewalt im Hause keiner mir:
Mir öfnet, wann ich will, sogleich sich Thor und Thür.

213.

Trotz meinen Füssen lauf' ich nicht,
Trotz meinen Flügeln flieg' ich nicht,
Trotz meinen Schnabel freß' ich nicht,
Und bin noch wen'ger zu geniessen:
Und doch tritt eins ums andre hin,
So wenig ich ihm ein Gewinn,
So wenig ich ihm schädlich bin,
Mein armes Fell mir zu zerschiessen.

214.

Was thut ein jedes Ding, das auf der Erde lebt,
In Wasser geht, und in den Lüften schwebt,
Zu jeder Zeit, bis daß man es begräbt?

215.

Blond ist der Bruder, braun die Schwester; Jedes glüht
So sehr von Haß, daß, wann nur Eins das Andre sieht,
Es schaudervoll auf und von dannen flieht.

216.

Von ganz verschiedner Art erzeugt uns Eine Kraft
Wenn eins ein halbes Jahr regieret,
So ist's das Andere, das dann den Zepter führet,
Und Jenem Lust, dem Unlust schaft.

217.

Ich bin das schlechteste, das nur dein Aug' erblickt,
Und Stoff des Edelsten, das nur den Erdkreis schmückt.

218. Neu,

218.

Neu, dien' ich dir zu Pracht und Ehren
Und soll ich diesen Dienst dir alt aufs neu' gewähren,
So muß zwey Drittel erst von mir die Glut verzehren.
Und die Glut mich neu gebähren.

219.

Ganz sicher ruht ich einst in einer Blume Schoos,
Da kam ein kleiner Dieb und baut' aus mir sein Schloß:
Ein größrer Räuber kam das Schlößchen zu zerstören:
Und läßt mich jetzt die Glut zu Staub verzehren.

220.

Die angenehmste Harmonie
Trag ich auf meinen dürren Rücken.
Doch wirst du mich zu Boden drücken,
Sogleich verschwindet sie.

221.

Ich werde gestern seyn, bin morgen da gewesen.

222.

Mein Feld wird nicht eh' abgemäh't,
Als bis die Saat tief unterm Schnee' steht.

223.

Ich selbst, ein Ganzes, das vier Theile in sich hält,
Vertheile manches Ding, und löse dafür Geld:

Hier

Hier bin ich klein, dort groß, jedoch groß, oder klein,
Stets kann ich kleiner noch, als ich wohl sollte seyn.

224.

Ich komme hoch herab, durch eine weite Reise,
Doch reise ich geschwind, das ist so meine Weise;
Durch dick' und düstre Luft; bekomm' ich einen Stoß,
Mich nimmt mit Freuden auf der dürren Erde Schooß.

225.

Ich lebe von der Jagt, und kann recht scharf aufpassen:
Es hat mir die Natur die Wildbahn frey gelassen,
Die Wege mach ich selbst: Ich brauche keinen Hund,
Mein Rüssel ist der Spieß, und den regiert der Mund.

226.

Erst leblos, dann belebt, war ich in kleinen Häuschen.
Ich kamm nicht so hervor, wie die gar kleinen Mäuschen
Ich brach die Wand entzwey, und kam drauf in die Welt,
Die ist ein großes Haus, da mirs sehr wohl gefällt.

227.

Des Namens Ursprung kann der Abend mir
mir gewähren,
Mir fehlt ein Pederpelz, die Flügel sind nur
Haut,
Kein Vogel ist, wie ich, der Junge kann ge-
bähren,
An dem man Brüste gar voll Milch und Nahrung
schaut:
Auch jeder bleibt bey mir ganz voll verwundrung
stehen,
Wenn er sieht, daß ich bin mit Zähnen wohl
versehen.

228.

Drey Elemente sind, die mir das Leben ge-
ben:
Das Feuer, Luft, und Erd', davon ich
glänzend bin.
Mit Vorsicht muß man mich zu dem gebrauche
haben,
Sonst wird mein ganzer Leib zertrümmert fallen
hin.

229.

Kein Mensch kann mich entbehre'n; in mir wohnt
auch das Leben,
Der Menschen beste Kraft hat ihren Sitz in mir:
Ich bin das Fette Theil, das die Natur gegeben:
Man trägt und sieht mich nicht. Wer dankt's
Gott nach Gebühr?

230.

Vier Schwestern überein nach Kunst geschickt formiret,
Gehn stets, als stritten sie, und thun, wie sich's gebühret:
Sie sind einander nah' und rühren sich nicht an,
Sie laufen und stehn still auf der gemeßnen Bahn.

231.

Ich komme von mir selbst, und bilde Wundersachen,
Ich würke schnöde Furcht, die ich nicht wahr kann machen!
Dies aber bleibt gewiß, daß niemand mich kann sehn,
Es sey denn, daß er läßt die Augen sanft zugehn.

232.

Ich bin ein stiller Gast, der nur mit leisen Schritten
So Mensch als Thier beschleicht, und kommt ohn alles Bitten.
Nichts unten, oben an nehm ich den besten Platz.
Bey Potentaten so, wie auch bey Katz und Ratz.

233.

Es lachet, wenn ich lache, und weinet, wenn wenn ich weine,
Schlag' ich mit einem Stocke, und droh' mit einem Steine,
So äft es alles nach — Leg' ich mich hin zur Ruh'
So schließt es auch mit mir die beyden Augen zu.

234. Die

234.

Die große Mutter speißt und tränkt viel tausend Kinder
Viel Millionen auch der Schweine, Schaaf' und Rinder;
Doch, die sie hat ernährt, verschlingt sie mit der Zeit,
Und bringt die mit Vernunft hin, zu der Ewigkeit.

235.

Gesellschaft lieb ich stets, und geh' niemals allein,
Mein Kamrad muß daher auch immer bey mir seyn,
Erst deckt ich Roß und Rind, auch Kalb und Schaaf im Leben,
Den Menschen muß ich nun viel Zierd' und Nutzen geben.

236.

Ich schlafe fast entseelt die ganze Winterszeit,
Durch solchen Schlaf hab ich die ganze Festigkeit.

237.

Ich bin von Pergament, verwahrt und eingeschlossen:
Man schlägt und prügelt mich, ohn' alle meine Schuld!
Doch leid ich alles gern, und trag' es mit Geduld.
Zu Freud' und Leid geb' ich dir Zeichen unverdrossen.

238.

Es ist ein Mensch, der macht den andern manches Haus,
Darinn sie sicher ruhn und schlafen völlig aus.
Ihm macht er selbst kein Haus, noch Bette nach Vermögen,
Ein andrer muß es thun, und ihn zur Ruhe legen!

239.

Ich wandre durch das Meer, durch Himmel und durch Hölle,
Durch Länder weit und breit, was acht' ich eine Stille?
Mein Reisen hält nicht auf, des Wetters Strengigkeit,
Mich hält der Sommer nicht, noch kalte Winterszeit
Bald schwing ich aufwärts mich, bald auch zur Erden nieder,
An Oerter lauf ich schnell, und komm geschwinde wieder:
Mich wird kein Mensch gewahr: Kein Auge kann mich sehn;
Auf Wegen sieht man nicht, wo die Fußtappen gehn.
Es geben and're Zoll, zu reisen frank und frey! —
Wer zwinget mich, daß ich dazu verbunden sey?

240.

Des Nachts steig hoch herauf zu mir,
So zeig' ich höh're Werke dir.

241.

Wer mich als harte Frucht, von aussen wird betrachten.
Kann mich aus Unverstand verwerfen und verachten.
Drum spring ich selber auf, um dir zu zeigen an
Wie vielfach und wie süß ich dich erquicken kann.

242.

O wie schön blinkt nicht mein Glanz,
Wenn ich bleibe rund und ganz! —
Zierde bin ich Reich' und Grossen.
Aerzte kennen meine Kraft.
Machen einen Lebenssaft
Aus mir, wenn ich bin zerstossen.

243.

Wenn ich nicht bin eingespert, wo du willst am rechten Ort,
Werd ich ohne Schaden auch, angebrannt und fliege fort;
Aber bin ich in dem Eisen, oder Kerker von Metall
Eingestossen, werd ich weisen, meine Kräfte überall! —
Dann kann ich gewaltig saussen, —
Morden und wie Donner braussen.

244.

Wenn es zu der Winterszeit
Uns entziehet seine Flammen,
Dann friert alles hart zusammen
Und es wird nichts mehr erfreut! —

Alles muß sodann auf Erden,
Wie zu Stein und Marmor werden.

245.

Ist es recht genau gestellt
Daß es seine Zeit behält,
So kann man es billig lieben
Weil es uns, indem es springt,
Große Lust und Nutzen bringt,
Wenn es wird recht umgetrieben.
Aber nicht durch eigne Kraft
Hat's die gute Eigenschaft
Sich so ordentlich zu regen! —
Es ist nur des Künstlers Hand
Die es durch so viel Verstand
Läßt so wunderlich bewegen!

246.

Ich bin von Natur Stein, durch Kunst werde ich helle und glänzend gemacht, mein runder Körper samlet die Stralen der Sonne in einem Punkt, zieh dich zurück, sonst steche ich dich! —

247.

Kraft und Leben
Wird vom Himmel mir gegeben.
Geh'st du nun recht um mit mir;
Kraft und Leben geb ich dir! —

248.

Mein Gesicht,
Ist geschmückt mit fremden Licht,
Schmückt mich nicht das fremde Licht,
Sieh'st du gar nicht mein Gesicht! —

249. Unter

249.

Unter meine schnellen Füsse
Sind die trübsten Regengüsse
Donner, Blitz, und schwarze Nacht,
Hoch und freudig jetzt gebracht! —
Denn ich habe mich hoch oben
Auf den höchsten Fels erhoben;
Und der Hunde grimmig Blöken
Kann mich nun nicht mehr erschrecken.
Ich steh' wo es nicht sicher ist! —
Glücklich ist es mir gelungen.
Ich hab' mich hinauf geschwungen
Und bin frey von Menschenlist!

250.

Wer mich so recht mit Bedacht,
Glänzend bey der stillen Nacht;
Sich so hell hinaufwärts dringen; —
Wer mich so mit goldnen Strich
In der Höhe wonniglich
Sieht in fernste Lüfte schwingen; —
O, der sehe nicht zurück!
Kurz in einem Augenblick
Werde ich nicht mehr gefunden. —
Meine ganze Herrlichkeit
Ist in einer kleinen Zeit
Und gleich wie ein Dampf verschwunden.
Ach so sehr ich erst gefallen,
Mitten in der höchsten Pracht
Ehe man es hat bedacht,
Berst' ich unter Rauch und Knallen.

251.

Was geht durch die Zäune und Hecken, und rasselt nicht?

252.

Sieht man es, so läßt man es liegen. Sieht man es nicht, so hebt man's auf.

253.

Welches ist das stärkste Getränk in der Welt?

254.

Was für Haare hat das schönste Frauenzimmer in Europa?

255.

Es dringt durchs ganze Haus ein Feuer ohne Schaden,

256.

Die, so ins Haus eingehen, und öfters wohl berathen. —
Man siehet dieses Haus nicht blos und nackend stehn. —
Nur nackend sitzen hier, die in dies Haus eingehn.

257

Ich war erst Erd', im Reich der düstern Gruft verschlossen,
Weit größer ist mein Reich, da ich durch Glut geflossen.
Ich heisse nicht mehr Erd'; mein Nam' ist nun verkehrt:
Durch mich wird Land und Volk versorget und ernährt.

258.

Ist Wanderer dein Weg und all' dein Thun vollbracht;
So sieht dein Vaterland zu Diensten Tag und Nacht! —
Da kannst du Delikat der Gäste Menge speisen.
Kein kostbar Eisen kannst du meh , als Dich aufweissen! —

259.

Sehr wenig ißt man ohne mich,
Und doch ißt man nicht leicht alleine mich.

260.

Was ist des Mannes Zierd', und oft sein Untergang?

261.

Ich bin von einem Thier; oft nährst du dich von mir:
Doch zehr ich von mir selbst, so leucht' ich, Leser dir,

262.

Man ziehet mich tief aus der Erde,
Und ob ich gleich verachtet werde,
So frage ich doch jedermann,
Ob er mich je entbehren kann? —
In groß und reichen Städten macht
Man mich zum Gegenstand der Pracht.

263.

Ich führe Brücken über die Seen,
Doch muß man mich vorsichtig begehen:
O! welche Freude haben
Sich über mich die Knaben!

264.

Wer geht am spätesten zu Bette, und stehet am frühesten auf: wird für jenes bezahlt, für dieses aber nicht?

265.

Welch ein nützlich Buch bin ich,
Unendlich für das Haus,
Witz und Kunst ersehen mich,
Oft zu ihrem Fahrzeug aus.

266.

Rund ist die Erste Form, allein man macht aus mir
Ein Dreyeck; und so nütz' ich wirklich wenig dir.

267.

Mein Maasstab ist der Sonnenlauf:
Der Menschen ganzes Thun und Wesen
Bestimmt und zeichnet man durchgängig nach mir auf,
Du mußt mich zählen oder lesen.

268.

Der Bauer sät's, die Erde trägt's, der Weber kriegt's, ein jeder Mensch trägt's, der Müller nimmts, und giebt's an Jedermann zurück: Dann bleibts, oder verliert sich beym Krämer, man weiß nicht wo? — und wie? —

269.

Es ist das kälteste und wärmste Kleid zugleich,
Unmenschlich weit: Doch wird kein Schneider von ihm reich! —

270.

Mein Licht bringt Ruhe.

271.

Ohne Füsse, brauch ich 4 Füsse um 2 Füsse zu tragen, und schütze vor Wind und Wetter.

272.

Ich lasse mir nicht bloß an meinen Federn
g'nügen,
Nein, — brauch auch fremder Kraft, die Lüfte
durchzufliegen.

273.

Ich Kopf und Schwanz auf dem Papier,
Bin von ganz eignem Wesen. —
Wie viel Vergnügen schaff' ich dir!
Kannst du mich mit den Fingern lesen.

274.

So lang mein Körper ist, so lang ist auch mein
Haar,
Pomaden und Frisur kann ich durchaus nicht
leiden:
Ich zehr' an fremden Eingeweiden:
Doch scheuen sie nicht die Gefahr,
Sie singen und beben vor Freuden! —

275.

Ich hüpfe froh auf einem Bein:
Doch giebt man mir nicht derbe Schläge,
So werd ich immer träge
Und leblos für die Freude seyn. —

276.

Am Tage hab' ich nichts zu thun,
Man läßt mich in den Winkel ruhn:
Jedoch,

Jedoch, kaum bricht die Nacht herein,
So schluck' ich Feuer und Flammen ein!

277.

So rein ich auch die Wahrheit sage,
So hör ich doch gar oft die Klage,
Von dem: ich sey voll Schmeicheley! —
Von jenem: ich sey ungetreu!

278.

Man machet mich, von Löchern ganz durchgraben,
Und keins will mich doch gern durchsichtig haben.

279

Ich baue sonder Hand und Fuß, mein eignes Haus;
Doch nehm ich niemand auf und füll' es gänzlich aus.
Im Winter grab' ich's ein; schließ dann mein Thürchen zu,
Und leb hier ohne Kost in ungestörter Ruh.

280.

Ich werde nur zwölf Monat' alt;
Doch zeig ich mich, wie jeder weiß,
Die Zeit hindurch in jeglicher Gestalt,
Als Kind, als Jüngling, Mann und Greis.

281.

Ich bin ein niedlich kleiner Pfahl,
Mit vieler Kunst gemacht von glänzendem Metall:
Beym Putz der Schönen, Hülf' und Stütze:
Doch zahlt man nie den Werth, nach dem ich nütze.

282.

Lieblich ich meine Nahrung; — süß ist die Frucht meiner Arbeit; — gefährlich ist meine Rache! —

283.

Man reisset mich aus meiner Mutter Schoos,
Raubt mir mein rauhes Kleid, und alsdann dien ich blos
Dem Wucher und der Eitelkeit. —
Wie Regenbogen schön, spiel' ich im Sonnenschein.
Und trotze mehr dann Stahl und Stein
Dem Ungewitter und der Zeit.

284.

Im Sommer nur erschein ich dir.
So schön ich bin; so hascht'st du doch umsonst nach mir!

285.

Es läßt sich, wie die Nachtigall,
Bey Tag und Nacht im Frühling hören:
Doch hört man ungern seinen Schall,
Und singt ihm nie ein Lied zu Ehren! —

286.

Wind und Wasser geben
Mir allein das Leben:
Speise nehm' ich nie zu mir:
Deine zubereit' ich dir.

287.

Dem Jüngling bin ich oft zum Schmuck und Spiele gut:
Dem Zornigen dien' ich in seiner Wuth:
Dem

Dem Angefochtenen, daß ich ihn schütze;
Dem Greis, — daß ich ihn unterstütze.

288.

Mein schwarzes — finstres Kleid erschrecket dich zwar sehr;
Allein mein Lichtes noch weit mehr;
Und ob mein Zorn dir gleich viel schaden kann,
So trifft du doch in mir mehr Segensquellen an!

289.

Man martert mich durch Feuersgluth,
Man rädert mich, stürzt eine Wasserfluth
Auf meinen Staub, und läßt mich dann verächtlich liegen,
Um seinen Gaum am Wasser zu vergnügen.

290.

Mit meinem schneidend scharfen Zahn,
Durchfreß' ich selber Holz und Stein:
Zwar muß ein Andrer mir dazu die Kräfte leihn,
Doch greif ich auch kein Ding aus eigner Freßgier an.

291.

Im Lenz erquick' ich dich,
Im Sommer kühl' ich dich,
Im Herbst ernähr' ich dich,
Im Winter wärm ich dich.

292.

Ich sorge für den Leib, die Arbeit scheu ich nicht;
Ich trage Last, daß mir im' Winter nichts gebricht:

Doch

Doch ist die Last nicht groß, die ich zum Haufen trage:
Ich trage schnell und oft an jedem Sommertage.

293.

Mein Namme stammet her von später Abendzeit:
Der Tag ist mir verhaßt, die Nacht ist meine Freud':
Ich bin zwar Federn loß, daß ich kann wacker fliegen.
Wär ich am Tage da, müßt ich mit Feinden kriegen.

294.

Von aussen bin ich glatt, inwendig voller Haare,
Es fehlt mir Bein und Fuß; doch spring ich wacker auf:
Mann freut sich, wenn ich schnell — doch in die Lüfte fahre;
Stärkt mich dazu ein Schlag, so giebts den schönsten Lauf!

295.

Ich habe einen glatten und glänzenden Mund — einen weiten Rachen. — Meine Zunge ist von Eisen, und dient zu heiligen Sachen. — Von mir selbst rede ich niemals. — Man muß mich erst schlagen, und wenn ich einmal rede, muß man mir erst befehlen, wieder stille zu schweigen.

296. Ein

296.

Ein Kind von vermischter Art, das weder Vater noch Mutter gleichet, auch seines gleichen nicht mehr zur Welt bringen kann?

297

Der Wald hat mich gezeugt,
Dann band mich eine Hand. —
Ich mache glatt und rein, den Boden Dek' und Wand
Ich folge gerne nach, wenn mich nur jemand führet,
Auch folgt mir alles gern, und weicht wie sich's gebühret.

298.

Der das Werk macht, — verlangt es nicht,
Der das Werk kauft — thut seine Pflicht:
Er braucht's noch nicht zu einer solchen Zeit:
Der es bekömmt, steckt in Unwissenheit.

299.

Mit Eisen geht er um, — mit Eisen macht er Wunden,
Doch hat man nie davon ein Tröpflein Blut gefunden,
Drauf heilt er ganz geschwind die Wunde durch die Naat.
Das Mittel ist nur Pech und ein gezwirnter Drat.

300.

Mich ziert ein Purpurschmuck, ich komm' aus schwarzer Erde:
Mich schützes allezeit ein rauches Stachelkleid,
Das

Daß ich von freyer Hand nicht gleich verletzet werde.
Ach; aber wie so kurz ist meine Lebenszeit.

301.

Feuer schaft mich zum lieblichen Geruch, — durch meinen Dampf ersticke ich niemand, — ich versöhne die Götter, und doch habe ich niemals gesündiget! —

302.

Jung werd' ich wohl gepflegt, genährt,
Geschmückt, gepriesen und geehrt;
Doch werd' ich alt, wie bald vergißt
Man allen Dank, den man mir schuldig ist:
Mit hartem Dienst erwerb' ich mein armselig Brod,
Und unter schlägen, find ich oft selbst meinen Tod! —

303.

Wir sind stets unser sieben Brüder:
Gleich alt, — doch mit des Namens Unterscheid
Verschlingt den einen um andern die Zeit,
Und gieb den einen um andern auch wieder.

304.

Ich esse wenig, bin ohnmächtig klein und schwach:
Doch stellet mir der Mensch mit Gift und Eisen nach,
Hält Wütriche, die mich verzehren,
Und weit mehr kosten, sie zu nähren.

305.

Nicht so geschwind
Als ich, ist Luft und Wind.

Ich reis' in Welten, die kein sterblich Auge sah,
Bin in Minuten dort; — und in Minuten da!

307.

Ich bin der Thier' und Menschen Schutz
Doch auch ihr Schrecken und ihr Trutz:
Dies will mich groß — und jenes klein; —
Dem soll ich stark und schnell, — und dem — nur niedlich seyn.

308.

Ich bin ein sehr verachtet Thier,
Doch welchen Vortheil bring' ich dir!
Die Ruh befördert dir mein Kleid:
An einem deiner größten Feste,
Bin ich die liebste Kost der Gäste;
Ein schlechter Theil von mir giebt oft Unsterblichkeit.

309.

Wir sind zwo Schwestern dick und rund,
Uns beyden fehlet Aug' und Mund,
Da doch bald sie, bald ich, nach Himmel und nach Erde,
Von sterblichen gefraget werde.

310.

Ich mache Tag, mein Kind macht Nacht:
Wenn dieses nicht so viel, als ich Verwüstung macht,
So bringt es auch nie so viel Vortheil ein:
Doch kann ich und mein Kind niemals getrennet seyn.

311.

Die Sonne kochts'; — die Hand brichts, — der Fuß tritt's — der Mund genießt's! —

312.
Ich bin halb Finsterniß, — halb Licht, —
Man sieht durch mich Etwas, und sieht es nicht! —

313.
Was ist bey einer Mahlzeit das unentbehrlichste?

314.
Ich rede ohne Zunge:
Ich schreye ohne Lunge:
Ich nehme Theil an Freud' und Schmerz,
Und habe doch kein Herz! —

315.
Ich wachse aus der Erde und kleide jedermann,
Von Kayser und von König, bis auf den Bettelmann.

316.
Es folgt uns stets, doch nur bey Licht;
Und schnell verschwindet es, so bald's an dem gebricht! —

317.
Man kochts nicht, — man kaut's nicht, — man schlingts nicht, — und schmeckt doch vielen gut.

318.
Ich diene in der Küche und in der Kirche. Auf meinen Hauch ertönen Stimmen, und das Feuer geräth in Flammen.

319.
Ich habe keinen sichern Ort,
Der leichte Zephyr trägt mich fort:

So dick ich bin, hascht man umsonst nach mir;
Mach' ja dein Auge zu, sonst Leser schad ich dir!

320.

Wer ist der Reichste in der ganzen Welt?

321.

Wie ich bin, so bleibe ich. Bin ich jung, so bleibe ich jung; bin ich alt, so bleibe ich alt; sehe ich süsse, so bleibe ich süsse; sehe ich finster, so bleibe ich finster. Ich habe Augen und sehe nicht, — Ohren und höre nicht, einen Mund, und rede nicht.

322.

An Form bin ich ganz kugelrund,
Durchscheinend, leicht und herrlich bunt;
Ein langer Hauch erzeuget mich,
Ein schneller Hauch vernichtet mich.

323.

Ich trag das Fell von manchen Thieren,
Bin kurz und lang, rund groß und klein;
Man liebt mich nur, um nicht zu frieren,
Im Sommer muß ich oft ein Raub der Würmer seyn.

324.

Unter meiner Verwahrung sind Geheimnisse und Schätze meistens sicher: und doch überwältigt mich jedes Kind.

325.

Ich bin unförmlich, lästig, schwer;
Kriech' ohne Füsse nur auf meinem Bauch einher:
Und laufe dennoch so geschwind,
Wie der Wind.

326.

Zwey Löcher hab' ich,
Zwey Finger brauch' ich:
So mach' ich Lang und Großes klein,
Und trenne, was nicht soll beysammen seyn.

327.

Ich bin glänzend, schön und rein:
Aber schmutzig hinten drein.

328.

Der Vater war noch nicht ganz zur Welt gebohren, da saß der Sohn schon oben auf dem Dache.

329.

Wer meine Früchte will geniessen.
Der suche sie auf meinen Zweigen nie:
Er schüttelt, bricht, und pflückt sie nicht:
und findet sie,
Wenn er den Stamm zerstört, blos unter
meinen Füssen.

330.

Ob gleich nicht meine Zunge spricht,
So kann ich sie doch nicht entbehren!
Ich muß, was recht ist, oder nicht,
Die Menschen augenblicklich lehren,

331.

Was unten ist, ist nach der Stunde oben
Und wechselweise umgekehrt:
Denn, ist der ober Theil geleert,
So wird der untre Theil erhoben.

Von mir hängt vieles ab: drum giebt man auf mich Acht!
Doch hab ich immer Ruh' bey Nacht.

332.

Ich bin lauter Ohr und Mund,
Mach' dir tausend Dinge kund,
Die geschahn und noch geschehen;
Doch hast du mich nie gesehen.

333.

Bisweilen dien' ich dir,
An Kleid und Möbeln blos zur äusserlichen Zier:
Bald lauf' ich, obwohl nicht mit Füssen,
Die Länder durch, mach Groß und Klein;
Wer mich nicht hat, muß alles missen,
Und wer mich hat, dem mach ich oft auch Pein.

334.

Soll mich fremdes Fett ernähren,
So muß ich mich selbst verzehren;
Und für mich nicht, nein, für dich
Nähr' ich und verzehr' ich mich.

335.

Du stürzest uns frolockend nieder,
Wir leiden auch dabey nicht viel:
Denn schnell erhebest du uns wieder;
Und unser Fall wird dir ein Spiel.

336.

Ich habe keine Mutter, und mein Vater ist mein Mann! —

337.

Vom Kopf bis zu dem Fuß bin ich ein blosser Bauch.

Durch

Durch meinen kleinen Mund verschlinge
Ich das, was du mir giebst; indessen geb' ich auch
Das bessre dir zurück, was ich vorher verschlinge.

338.

Willst du dich vor Gefahren
Bey Sturm und Wind in Finsterniß verwahren.
So nimm mein Häuschen mit, das dir zu Dienste steht,
Und wenn du willst, selbst mit dir geht.

339.

Ich geh' niemals, wohin mich meine Nase trägt;
Weh dem! Der nicht die Hand von hinten an mich legt.

340.

Mir öfnen selbst der Fürsten Ohren sich;
Und wunderbar genug, niemand beneidet mich.

341.

Mein Endzweck ist Betrug: ein häßliches Gesicht
Gewinnt durch mich sehr viel: allein ein schönes nicht.

342.

Mein Vater ist nur in der Küche gut,
Wo er das Niedrigste von allen Dingen thut:
Allein mich kann kein Staat entbehren;
Ja, eine halbe Welt muß sich von mir ernähren.

343.

Ob ich gleich stets nach Blut begierig bin,
So kostet's doch niemand das Leben.
Der kleinste Raub wird mir niemals vergeben,
Denn rettet mich kein Sprung, so bin ich auch dahin.

344.

Mein Amt ist nicht sehr appetitlich:
Doch ist mein Körper schön und niedlich.
Dem Alten nütz' ich stets, und dem, der vornehm zehrt.
Da mich der Jüngling leicht, der Arme ganz entbehrt,

345.

Nie hör'st und sah'st du mich; doch ward aus mir und ist
Die Welt und alles, was du drinnen hörst und siehst.

346.

Wer dächt es? Jung bin ich so böse, daß niemand
Mir leicht zu nahe kam, der mich nicht böse fand:
Und bin ich alt und welk, so liebt mich Jedermann,
Und findet mich recht sanft, schmieg ich mich an ihn an.

347.

Klein bin ich und brunet; aber ich habe die vollkommenste Gestalt. Oft kleidet mich mein Vater in Gold und Silber, aber allemal schickt er

er mich in die weite Welt. Da steige ich in dunkle tiefe Schlinde, wo ich in der dicksten Finsterniß herrsche, und durch Schmerzen wohlthue.

348.

Wenn ich Wasser hätte, so könnte ich Wein trinken; weil ich aber kein Wasser habe, so muß ich Wasser trinken.

349.

Es theilte jemand vier Eyer unter 3 Personen, so daß keiner mehr als der andere bekam.

350.

Wie viel sind Apostel gewesen?

351.

Wie schreibt man eilf tausend, eilf hundert und eilf mit Zahlen?

352.

Es hat dem Kopf von einem Krebse, das Mittelste von einer Kuh, und den Schwanz von einer Maus.

353.

Was war eh'er, der Bart oder der Mensch?

354.

Wenn einer alles Glück der Welt, die Gnade des Himmels, und selbst die ewige Seligkeit hätte; was wäre doch noch besser?

355.

Welches ist der mittelste Buchstab im A. B. C?

356.

Es ist bald nützlich, bald schädlich. Bald wünschet und bald fürchtet man es. Der Bur-

ger sucht sich davor zu verbergen, aber der Bauer geht ihn dreist entgegen.

357.

Es brennt für den Staat, für die Handlung, und für das gesellschaftliche Leben.

358.

Welche Nahmen sind die besten?

359.

Warum regnet es niemals zween Tage hintereinander?

360.

Welche Kinder haben ihren Vater taufen sehen?

361.

Es hat keinen Körper, und ist doch sichtbar.

362.

Wenn zwey Störche in einem Neste beysammen stehen, und mit einander klappern, welches ist von beyden die Störchin?

363.

Es starb ein großer Potentate, und trugen ihn vier und zwanzig zu Grabe, und die ihn getragen haben, giengen nicht mit.

364.

Welches Licht brennt länger, ein gezogenes oder ein gegossenes?

365.

Welche Leute fangen alle Sachen umgekehrt an, und gerathen doch?

366.

Wie kann man jemanden einen Wein zuschicken, ohne ihn in ein Glas, oder irgend in ein Trinkgeschirr zu thun?

367.

Warum sterben die klugen Kinder gemeiniglich so frühzeitig?

368.

Warum sieht sich der Haase um, wenn die Hunde ihn beissen?

Auflösungen der Räthsel.

1. Es wird älter.
2. Wir alle, die wir noch leben.
3. Der Bart.
4. Daß er nicht Beschlagen ist.
5. Eine Bibliothek.
6. Bildhauer und Kupferstecher.
7. Die 24 Buchstaben.
8. Die Büchermotte.
9. Der Diamant.
10. Der Dieb.
11. Daß beyde einen Einfluß in den menschlichen Körper haben.
12. Das Eis.
13. Die Erde.
14. Die fünf Finger.
15. Der Floh.
16. Ein Fluß.
17. Zwey Füsse; denn die Katzen haben Pfoten.
18. Darinn, daß sie beyde müssen geschwiert werden.
19. Das Glas.
20. Der Hahn.
21. Der Hahn.
22. Das Hände trocknen beym Waschen.

23. Der Häring; denn aus diesem wird ein Bickling.
24. Das Jahr, die Monate und Monatstage.
25. Dies heißt: Johann komm, ziehe mir die Stiefel aus.
26. Die Kartenkönige.
27. Der Käse.
28. Keiner; denn sie springen alle hinein.
29. Ein Kürbis.
30. Eine Leiter.
31. Loths Weib.
32. Der Mist.
33. Der Mohn.
34 Die Mühlsteine.
35. Es waren Musikanten, die zum Tanze spielten.
36. Der Nachtwächter.
37. Die Nachtwächter; denn sie schreyen nur: Hört ihr Herren u. s. w.
38. Die Nähenadel.
39. Der Ofen.
40. Das Ohr.
41. Das Papier.
42. Die Perücke.
43. Ein Pfund, weil er 4 Viertel hat: Neumond, das erste Viertel, Vollmond und letztes Viertel.
44. Ein Punctum.
45. Der Buchstabe R.
46. Das Räthsel.
47. Der Reiter.
48. Die Rose.

49. Das Saamenkorn.
50. Das Salz.
51. Die Schaamröthe.
52. Er war in einem Schaltjahr am Schaltta-
ge geboren.
53. Ja, und zwar sind das die Schimmel; denn
es giebt auch weiße Rosse.
54. Der Schlüssel.
55. Schmerz; denn in einem seiner Psamen sagt
er: Schmerz ist immer vor mir.
56. Der Schatten.
57. Der Seidenwurm, oder der Schmetterling.
58. Der Schnupftoback.
59. Der Schornsteinfeger.
60. Die Schreibfeder.
61. Die Schreibtafel.
62. Das Siegellack.
63. So, 999 9/9.
64. Die Sonne.
65. Die Spielkarten.
66. Die Spicknadel.
67. Am Spieße.
68. Die Sprache.
69. Auf dem Stamme.
70. Die Stiefeln.
71. Weil der Strick zu kurz ist; sonst könnte er
spazieren gehen.
72. Der Tag und die Nacht.
73. Die Thiere.
74. Der Traum.

75. Der vom Tische fällt; denn der kommt eher auf die Erde.
76. Der Traum.
77. Weil es ein Unkraut ist.
78. Der Vogelbauer.
79. Der Würfel.
80. Der Vogelbauer.
81. Ein schlechter Weg.
82. Ein Ygel.
83. Die Zeit.
84. Die Zeit.
85. Zu Samsons Zeiten, als ihnen die Schwänze brannten.
86. Der Zirkel.
87. Im Zorne still zu schweigen.
88. Der Zuckerhut.
89. Zu Josua Zeiten, als er sprach: Sonne stehe still.
90. Zwiebel oder Knoblauch.
91. Die Hauptwache.
92. Die Schooten.
63. Die Brücke.
94. Die Kirsche.
95. Der Sattel.
96. Die goldne und die eiserne Kette.
97. Die gelbe Rübe oder Möhre.
98. Die Brille.
99. Das Ey.
100. Der Strumpf.
101. Das Wachs.

102. Die Kupferplatte.
103. Die Müze.
104. Die Krone.
105. Die Armuth.
106. Die Handschuhe und die Strümpfe.
107. Das Tintenfaß und die Streusandbüchse.
108. Das Kartenhaus.
109. Die Schlitschuhe.
110. Eine Schüssel mit Devisen.
111. Ein Wagen.
112. Die Rose.
113. Das Bretspiel.
114. Das Flußholz.
115. Der Kalk.
116. Die Marionette.
117. Der Schwamm.
118. Der Marmor.
119. Der Keller.
120. Feuer und Wasser.
121. Die Billiardkugel.
122. Sie Sonne.
123. Die Citrone.
124. Die Kanone.
125. Die Luft und die andern Elemente.
126. Der Feuerstahl.
127. Der Perucken- oder Haubenstock.
128. Die Augen.
129. Das Sehrohr.
130. Ein Knaul Garn.
131. Das Alter.
132. Der Altvatersessel.

133. Der Kegelkönig.
134. Ein Lichtschirm.
135. Die Degenklinge.
136. Die Träume.
137. Die Stühle.
138. Das Brod.
139. Die Kornähre.
140. Eine Schreibfeder.
141. Die Fliege.
142. Der Seidenwurm.
143. Das Sieb.
144. Das Eis und das Wasser.
145. Der Schlüssel.
146. Der Schleifstein.
147. Eine Nulle.
148. Der Pfau.
149. Der Mensch.
150. Das Federbette.
151. Der Nebel.
152. Das Haar.
153. Der Postillion.
154. Das Gewissen.
155. Das Hünerauge, oder der Leichdorn.
156. Der Schuhmacher.
157. Keiner von Allen.
158. Der Buchstabe O.
159. Der Bettler.
160. Das Kalb.
161. Das Ey.
162. Die Erdbeere.
163. Die Pflugschaar.

164. Die Flöte.
165. Die Baumwolle.
166. Aerme und Finger.
167. Der Zucker.
168. Eine Braut.
168. Der seine Begierden zu bändigen weiß.
169. Der Hunger.
170. Wen man kein Größern haben kann.
171. Die verlorne Zeit.
172. Ihr Sohn.
173. Der Flügel, im verschiedenen Verstande.
174. Der Hase. Dessen Blut nennt der Jäger Schweiß, dessen Ohren, nennt er Löffel, und dessen Beine, nennt er Läufe.
175. Seines Gleichen.
176. Aus beyden kann ein Bischof gemacht werden.
177. Sie müssen beyde geschmirt werden.
178. Wir alle, die wir noch leben.
179. Eine Tochter.
180. Der Mohn, oder die Mohnblume.
181. Der Krebs, wenn er gesotten ist.
182. Beyde fressen die Würmer.
183. Der Krämer nimmt das Letztere und wickelt den Erstern hinein.
184. Fünf Buchstaben.
185. Im Dreyfuß.
186. Die Fliege, setzten den größten Helden auf die Nase.
187. Zwischen ihrem Geburts und Sterbetage.
188. Das Alter.

189. Eine impertinente Lüge.
190. Im Buchstaben T.
191. Weil es keine Wetterheunen giebt, wornach er sehen kann.
192. Ein Kriegsschiff.
193. Der Floh.
194. Der Wachsstock.
195. Die Schwalbe.
196. Der Hammer.
197. Die Sandbüchse.
198. Der Nagelbohrer.
199. Die Nägel an Händen und Füssen.
200. Ein Korb.
201. Der Knoten.
202. Die Silhouette.
203. Die verschiedenen Gabeln.
204. Der Besen.
205. Das Netze.
206. Der Griffel.
207. Die Zähne.
208. Der Stern.
209. Ein Bügeleisen.
210. Die fünf Sinne.
211. Die Spitzen.
212. Ein Hauptschlissel.
213. Ein hölzerner Vogel.
214. Es wird älter.
215. Tag und Nacht.
216. Wärme und Kälte.
217. Der Erdenklos.

218. Die Tresse.
219. Das Wachs.
220. Der Geigensteg.
221. Der heutige Tag.
222. Der Bart.
223. Die Elle.
224. Der Gewitterregen.
225. Die Spinne.
226. Das junge Hühnchen.
227. Die Fledermaus.
228. Das Trinkglas.
229. Das Mark in den Knochen.
230. Die vier Räder am Wagen.
231. Ein Traum.
232. Der Schlaf.
233. Mein Bild im Spiegel.
234. Die Mutter Erde.
235. Ein paar Schuh oder Stiefeln.
236. Das Murmelthier.
237. Die Trommel.
238. Der Todtengräber.
239. Der Gedanke des Menschen.
240. Die Sternwarte, oder das Observatorium.
241. Der Granatapfel.
242. Die gute Perle.
243. Das Schießpulver.
244. Das Sonnenlicht.
245. Das Uhrwerk.
246. Das Brennglas.

247. Der Weinstock.
248. Der Mondenschein.
249. De: Gemsbock auf hohen Felsen.
250. Die Raquete.
251. Sonnen- und Mondesstrahlen.
252. Die Haselnuß mit einem Loche.
253. Das Wasser, denn es treibt die stärksten Mühlen.
254. Ihre eigenen Haare.
255. Das Bad.
257. Das Geld.
258. Das Grab.
259. Das Salz.
260. Der Degen.
261. Das Licht.
262. Der Brunnen.
263. Das Eis.
264. Der Nachtwächter und der Hahn.
265. Der Kalender.
266. Der Hut.
267. Die Uhr.
268. Das Papier.
269. Der Schnee.
260. Der Mond.
271. Die Sänfte.
272. Der Federball.
273. Die Musiknoten.
374. Der Fiedelbogen.
275. Der Kräusel

276. Die Lichtputze.
277. Der Spiegel.
278. Die Geldbörse.
279. Das Schneckenhaus.
280. Das Jahr.
281. Die Stecknadel.
282. Die Biene.
283. Der Diamant.
284. Der Regenbogen.
285. Der Frosch.
286. Die Mühle.
287. Der Stock.
288. Der Donner.
289. Der Kaffee.
290. Die Säge.
291. Der Baum.
292. De Ameise.
293. Die Fledermaus.
294. Der Ballen.
295. Die Glocke.
296. Der Maulesel.
297. Der Besen.
298. Der Sarg, oder die Todtenkiste.
399. Der Schuhmacher.
300. Die Rose
301. Der Weyhrauch.
302. Das Pferd.
303. Die sieben Tage in der Woche.
304. Die Maus.
305. Der Gedanke.

307. Der Hund.
308. Die Gans.
309. Die Erd- und Himmelskugel.
310. Das Feuer und der Rauch.
311. Der Wein.
312. Der Nebel.
313. Der Mond.
314. Die Glocke.
315. Die Leinwand.
316. Der Schatten.
317. Der Rauchtoback.
318. Der Blasebalk.
319. Der Rauch.
320. Wer am wenigsten braucht!
321. Das Portrait.
322. Die Seifenblase.
323. Der Muff, oder Schliefer.
324. Das Siegel.
325. Das Schiff.
326. Die Scheere.
327. Der Schnee.
328. Das Feuer und der Rauch.
329. Die Erdäpfel.
330. Mie Waage.
331. Die Sanduhr.
332. Der Ruf.
333. Das Geld.
334. Der Dacht in einer Lampe.
335. Die Kegel.
336. Die Mutter Eva.

337. Das Weinfaß.
338. Die Laterne.
339. Der Krebs.
340. Ein Ohrlöffel.
341. Die Maske.
342. Der Flederwisch und die Federkiele.
343. Der Floh.
344. Der Zahnstocher.
345. Das Nichts.
346. Die Nessel.
347. Die Pillen.
348. Der Wasser-Müller.
349. Der andere bekam zwey.
350. Einer, Judas: die andern sind Apostel geblieben.
351. 12111.
352. Ein Kuß. Der erste Buchstab ist aus dem Wort Krebs, der andere von der Kuh, und der letzte von der Mauß.
353. Der Bart, denn der Geißbock ist vor dem Menschen erschaffen worden.
354. Wenn dieses ihrer viele, ja wir alle hätten.
355. B.
356. Der Regen.
357. Das Siegellack.
358. Die Einnahmen.
359. Weil es dazwischen Nacht wird.
360. Die Pfarrers-Kinder.
361. Der Schatten.
362. Derjenige Storch, welcher das letzte Wort hat.

363. Seine Füsse.
364. Keines, denn sie brennen beyde kürzer.
365. Die Kupferstecher.
366. Sende ihm eine Traube.
367. Weil sie in der Welt ohnehin nicht so gut fortkommen, als die Dummen.
368. Weil er hinten keine Augen hat.

Einige Rechenkünste als eine Zugabe.

Einer Person, die in einem Zimmer eingeschlossen ist, sehen zu lassen, was Jemand verlangen wird.

Diese Belustigung wird durch ein heimliches Verständniß mit einer Person aus der Gesellschaft, veranstaltet. Beredet euch heimlich mit einer Person aus der Gesellschaft, wenn sie sich in einem benachbarten Zimmer befinde, euch einen Stoß thun höre, daß dieses ihr dem Buchstaben A, wenn aber zwey Stösse erfolgen, den Buchstaben B anzeige, und so ferner, nach der Ordnung der vier und zwanzig Buchstaben des Alphabets. Saget hierauf, daß ihr einer Person, die sich in ein benachbartes Zimmer begeben wollen, ein Thier oder der den Geist einer längst verstorbenen Person zeigen wollet, wie es eine andere Person aus der Gesellschaft verlangen werde. Damit sich aber kein anderer, als derjenige, mit welchem die Abrede genommen worden, hiezu erbiete, so setzet hinzu, daß diejenige Person, die sich dazu gebrauchen lassen will, sehr beherzt seyn müsse, und die Unvorsichtigkeit leicht verunglücken könne. Alsdann muß sich die hinzu bestimmte Person anbieten, worauf man eine

Lampe

Lampe anzündet, die einen düstern Schein von sich giebt, gebet solche dieser Person mit der Anweisung, sie mitten in das Zimmer hinzustellen, und über das, was sie sehen werde, nicht zu erschrecken.

Wenn sich nun diese Person in das Zimmer begeben hat, so nehmet ein viereckicht schwarzer Papier, und lasset einer Person mit weisser Kreide den Namen eines Thiers oder einer verstorbenen Person darauf schreiben, welches sie verlanget, daß es von der abwesenden Person gesehen werden soll.

Nehmet hierauf dieses Papier wieder zurück, um es an einer Lampe zu verbrennen, und leget die Asche demselben in einem Mörsel, ein Pulver darauf, ein Stückchen von einem Todtenkopf, dem ihr eine ganz besondere Kraft beylegen müsset, und wenn ihr vorher gelesen habt, was darauf geschrieben gewesen ist, als z. B. ein Hahn, so nehmet alsdann den Stössel, gleich als wenn ihr alles in dem Mörser recht fein zermalmen wollet, und stosset achtmal, um der in dem Nebenzimmer befindlichen Person ben Buchstaben H anzuzeigen, reibet hierauf ein wenig mit dem Stössel, um anzudeuten, daß sie für den ersten Buchstaben keine weitern Stösse erwarten dürfe. Fanget aldann wieder an, und gebet einen Stoß, um den Buchstaben A anzuzeigen; reibet darauf wieder, und so weiter. Zuletzt fraget diese Person,

son, was sie sehe? worauf sie aber nicht sogleich antworten, sondern erst einen ängstlichen Laut von sich geben, nach wiederholten Fragen aber erst antworten muß: Sie habe einen Hahn gesehen.

Um sich in den Buchstaben nicht zu betrügen, darf die versteckte Person nur bey jedem Stosse, die der eine thut, bey sich selbst die Buchstaben des Alphabets nachsprechen, und den letzten auf ein Papier mit Bleystift niederschreiben, so wird er am Ende das ganze Wort vor sich haben, und man weiß gewiß, daß dabey hernach kein Irrthum vorgehen kann.

Einer Person die Zahl zu nennen, die sie in Gedanken hat.

Wenn man einer Person befohlen hat, sich eine Zahl nach ihrem eigenen Belieben zu denken, so läßt man ihr solche verdoppeln, noch 4 addiren, und die ganze Summe mit 5 multipliziren; zu diesem letzten Produkt läßt man noch 12 addiren, und alles mit 10 multipliziren. Endlich befiehle man ihr, von letzten dieser ganzen Summe 320 abzuziehen, und fragt sie, wie viel nach diesem noch übrig geblieben sey. Von dieser Summe schneidet man die zwey Zahlen ab, und vorbeygehende Zahl ist alsdann diejenige, welche die Person gedacht hat.

Die Wette zu gewinnen, daß zweymal 7 12. ist.

Man schreibt mit Kreide die Zahl XII. auf dem Tische, streichet die untere Hälfte mit dem Finger davon weg, so wird die obere Hälfte der Zahl VII, und mit Ausschreibung der weggestrichenen untern Hälfte wieder XII. seyn.

Aus dreyen mit Kreiden angeschriebenen Strichen 9 zu machen, ohne die Kreide anzurühren.

Man macht mit Kreide III Striche auf dem Tische, schlagt mit der flachen Hand darauf, so werden diese drey Stiche auf der Hand auch stehen, und also sechs Striche seyn; drücket die Hand Jemanden an die Stirne, so werden sie auch hier die drey Striche sehen lassen.

Unter vielen Zahlen eine von einer andern Person wählen zu lassen, und wenn sie solche mit einer andern selbst beliebigen Zahl multiplizirt hat, ihr diejenige Ziffer des Produkts dieser Multiplikation zu nennen, welche sie heimlich ausgestrichen hat.

Man legt einer andern Person die Zahlen, von welchen zu den vorhergehenden Kunststücke dienten, und läßt sie eine davon erwählen, solche mit einer andern Zahl nach ihrem eigenen Belieben multipliziren, und sodann eine von den Ziffern des Produkts dieser Multiplikation ausstreichen Man kann die ausgestrichene Art nach zuvor gesagter Weise entdecken. Extra-

Errathen, wie viel Augen jemand mit drey Würfeln geworfen hat.

Lasset, wenn geworfen worden, alle Augen, die gefallen, addiren, den einem Würfel aber lasset auf dem Tische liegen, und die unterste Zahl der zwey andern Würfeln lasset zur vorigen Summe rechnen. Lasset nun nochmal mit zwey Würfeln werfen, und zählet die Augen, die obenauf stehen, zur vorigen Zahl. Alsdann lasset wieder einen Würfel liegen, und addirt nochmal die Augen, so unter dem andern gewesen, zur rechten Zahl. Letztlich lasset mit einem Würfel werfen, und die Augen, so gefallen, zur obigen Summe thun, und lasset diesen Würfel endlich auch liegen, wie die beiden erstern, und alsdann lasset euch die Augen, so eben auf die Würfeln stehen, anzeigen, thu dazu 21, so wird man die geworfenen Augen können errathen. Z. E. der erste Wurf wäre gewesen 3, 4, 2, so ist dessen Summe 9. Nun lasset eine Würfel liegen, und thut die untersten Augen der zwey andern, so 3, und 5: sind, zu der obigen Summe, giebt 17. Dann lasset mit diesen zwey Würfeln werfen, und so die Augen 6 wären, so thut es zu den 17, geben 14, begehrt alsdenn, daß wieder ein Würfel liegen bleibe, und die Augen des andern zu 24 addire, wären also 25. Endlich lasset mit dem dritten Würfel werfen, und dessen Anzahl Augen zu 25 addiren, wenn es nun 26 betragt, so besehet die Augen der Würfeln,

feln, die oben stehen, so sind sie 5, zehlet dazu 21, macht 26, welche die Zahl geben, wenn man dreymal geworfen, und die Zahl errathen begehrt worden.

Aus diesen angeführten Aufgaben können alle übrige, deren eine große Menge könnte eingebracht werden, gelöset werden, wenn man nur auf die Umstände des Begehrens und der Aufgabe seine Gedanken richtet.

Stadtbibliothek
Augsburg

L. D.

Räthsel-Buch

K

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neues Räthsel-Buch zum angenehmen Zeitvertreib, und für junge Personen zur Aufklärung und Schärfung des Verstands

Augsburg 1804

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 5474
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11261438-7